

II. Internationales Forschungskolloquium "Probleme der Ideologieforschung" : Subjekte und Ideologie

Autor(en): **Schiesser, Giaco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **4 (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II. Internationales Forschungskolloquium „Probleme der Ideologieforschung“: Subjekt und Ideologie

3.-6. Oktober 1984, Institut für Philosophie der Freien Universität Berlin

Das Kolloquium „Subjekt und Ideologie“ knüpfte an zwei Stränge an. Zum einen an die in den letzten Jahren unter verschiedenen Leitbegriffen neu in Gang gekommene Ideologieforschung, die überall ähnliche Erfahrungen zutage förderte: die Frage nach dem Subjekt rückte in den Vordergrund. Den zweiten Bezugspunkt bildeten das I.Kolloquium „Rethinking Ideology“ von 1982 sowie der Kongress „Rethinking Marx“, der anlässlich des 100. Todestages von Marx 1983 an der FU Berlin stattfand, beide ebenfalls vom Projekt Ideologietheorie organisiert.

Gegen 40 Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen aus 12 Ländern diskutierten in 8 Sitzungen – bestehend aus einem Hauptreferat und bis zu zwei, meist nur lose damit verbundenen Kurzreferaten – Probleme der Subjektkonstitution bzw. der ideologischen Vergesellschaftung.

Wolfgang Fritz Haug (FU Berlin) analysierte in seinem Beitrag *Die Camera obscura des Bewusstseins. Zur Kritik der Subjekt/Objekt-Artikulation im Marxismus* die Mächtigkeit des „Bewusstsein-Diskurses“ von Descartes bis hin zu verschiedenen, sich bekämpfenden Richtungen des Marxismus (Frankfurter Schule, DDR). Den Ausgangspunkt bildete eine Re-Lektüre der Camera-obscura-Stelle in der *Deutschen Ideologie* (MEW 3, 26), die die Camera obscura als „Anlage zur Erzeugung (realer) Imaginationen“, als „Raum“ interpretierte, „der in der ‘idealistischen Superstruktur’ der Klassengesellschaft die ‘geistige Arbeit’ der ‘Ideologen’ einfasst“. Sie stehe „für Funktionen und Effekte der ins System der Klassengesellschaft eingeschriebenen Kopfarbeit“. Diese Re-Lektüre weist die gängigen marxistischen Interpretationen dieser Stelle als *Diskurs des falschen Bewusstseins* zurück, Marx' Arbeit wird als „Rekonstruktion des (abgehobenen) Bewusstseinsdiskurses als ‘Sprache des wirklichen Lebens’ in bestimmten gesellschaftlich-politischen Verhältnissen“ gesehen: „Die Camera obscura ist für Marx keineswegs ein Bild omnihistorischer Bewusstseinsverkehrung, sondern sie steht für Praxisräume und -Formen, die im Zusammenhang mit der komplexen Struktur von Arbeitsteilung, Klassengegensatz und Staatlichkeit verstanden werden muss“. Verblieb das alte Terrain des Kampfes zwischen Materialisten und Idealisten innerhalb der Camera obscura, so ist „das neue Objekt die Anordnung selbst, das gesellschaftlich Unbewusste des Bewusstseinsdiskurses“.

Der anschliessende Blick auf die Geschichte der Bewusstseins-Philosophie von Descartes über Spinoza, Kant, Hegel bis Feuerbach zeigte immer wieder eine strukturähnliche „Zweiweltanschauung“ (etwa *res extensa* vs. *res cogitans* bei Descartes, Ich/Person-Sache bei Kant), „Innen-“ und „Aussenwelt“ werden geschieden, die Praxis wird ausgegrenzt.

Im zweiten Teil des Referats wurden die „Subjekt/Objekt-Artikulationen im Marxismus“ ausgehend von Lukacs paradigmatischer Bestimmung der „Orthodoxie“ des Marxismus als „Methode“ (in „Geschichte und Klassenbe-

wusstsein“) analysiert. In der Perspektive zielt diese Kritik am „binären Code“ der Subjekt/Objekt-Artikulation auf die „Emanzipation der in diesem Modell gebundenen Instanzen“, insbesondere auf die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit der Individuen, „ohne den Mystizismus höherer Mächte, wie sie bei Lukacs angerufen werden. Die Spezifik des Marxismus wird hierbei unter Ablehnung eines Marxismus „von Ersten Grundsätzen“ in einer „dialektischen Theorie“ gesehen, „die einem ganzen Spiel von Instanzen Rechnung tragen wird, deren Logiken unaufhebbar unterschiedlich sind“.

Ausgangspunkt von *Stuart Halls* (Open University London) Referat bildet die politische Frage, wie soll/kann der Diskurs der Neuen Rechten in Grossbritannien, der in seiner Verbindung von eigenem und organisch-konservativem Diskurs (für Freiheit und starken Staat) die stabilste Hegemonie in GB seit dem Krieg organisiert, analysiert werden?

In *The Problem of Ideology – Marxism without Guarantees* („Das Problem der Ideologie – Für einen Marxismus ohne Garantien“) – das einen guten Einstieg in die Ideologiekritik ermöglicht (vgl. Literaturliste) – interessierten Hall – gegen Althusser – Ideologien als „geistiger/Denkrahmen“ (mental framework), d.h. er insistierte auf den Aspekt, dass stets Gedachtes, Ideen, das Bewusstsein eine Rolle innerhalb gesellschaftlicher Formationen spielen. Das Ideologieproblem stellt sich dann als Frage, „wie gesellschaftliche Ideen entstehen“, „wie verschiedenartige Ideen die Köpfe der Massen ergreifen und dadurch zur ‚materiellen Gewalt‘ werden“. Am Beispiel der kapitalistischen Zirkulation zeigte Hall auf, dass dieser „in verschiedenen Diskursystemen“ dargestellt werden kann: Vom Standpunkt der Politischen Ökonomie, vom bürgerlichen Alltagsbewusstsein und von Marx eigenem Standpunkt. Gegen eine Interpretation der ersten beiden als falsches Bewusstsein betonte Hall die relative Richtigkeit aller drei ökonomischer Diskurse als „einseitige/vereinseitigte Erklärungen“, die eine „inadäquate“ aber keineswegs „falsche“ Darstellung desselben Sachverhalts lieferten.

Die Re-Lektüre dieses „locus classicus“ (MEW 23, 189f.) einer marxistischen Ideologietheorie auf dem Hintergrund der neueren marxistischen Ideologiediskussion bricht mit der Organisation der Analyse nach dem Schema „wirklich/falsch“ und betont das Moment, dass „ökonomische Verhältnisse nicht von sich aus eine bestimmte, festgelegte und unveränderliche Art und Weise vorschreiben können, um sie begrifflich zu erfassen. Sie können in unterschiedlichen ideologischen Diskursen ausgedrückt werden“.

Eine zweite Re-Lektüre betraf das Problem der Klassendeterminiertheit von Ideen. Mit Laclau wurde einer starren Entsprechung von Ideen und Klassen widersprochen („Das Bild von grossen, unbeweglichen Klassenbataillionen auf dem Kampffeld, mit dem ihnen zugeschriebenen ideologischen Gepäck und ihren ideologischen Nummernschildern auf dem Rücken, wie Poulantzas es einmal gezeichnet hat“), gegen Laclau aber auch der „diskursiven“ Vorstellung des „völlig freien Fliessens aller ideologischen Elemente und Diskurse“, bzw. es wurden *diese* an das Problem der Herrschaft zurückgebunden. „Keine ideologische Konzeption kann jeweils materiell wirksam werden, sofern und solange sie nicht artikuliert werden kann mit dem Feld der poli-

tischen und gesellschaftlichen Kräfte und den Kämpfen zwischen den verschiedenen Kräften”.

Abschliessend betonte Hall „die reale Unbestimmtheit des Politischen – der Ebene, die alle anderen Praxisebenen verdichtet und deren Funktionieren in einem bestimmten Machtsystem gewährleistet”, und plädierte unter dem Stichwort eines „Marxismus ohne Garantien” für eine Betrachtungsweise des ‘Materialismus’ der marxistischen Theorie als „‘Determination in erster Instanz’, weil der Marxismus sicher zu Recht gegen jeden Idealismus daran festhält, dass keine gesellschaftliche Praxis oder keine Anordnung von Verhältnissen frei von den determinierenden Effekten der konkreten Verhältnisse dahinschwebt, in denen sie angesiedelt ist”.

Rene A. Mayorga (Facultad Latinamericana de Ciencias Sociales Brasilien) zeigte in seinem Vortrag *Politische Subjektkonstitution in Lateinamerika* die theoretische wie praktisch-politische Herausforderung des Marxismus anhand der Realität in den lateinamerikanischen Ländern v.a. Boliviens: 1. sind die Lateinamerika-Länder „Volksbewegungsländer”, dh. die politischen Formierungen sind multiklassisch artikuliert (national und gegen den Imperialismus), damit stehe die Diskussion um ein anderes „Modell Demokratie” als in Europa an – ohne Modernismus und ohne Proletariat. 2. sei die Konstituierung von Subjekten v.a. ein politisches, weniger ein ideologisches Problem. 3. seien die Parteien nur schwach ausgebildet, die entscheidenden politischen Träger seien zur Zeit „multiklassische Massenbewegungen” (wie etwa das COB in Bolivien), deren Integration allerdings meist nur schwach entwickelt sei. 4. hänge die Bedeutung dieser Träger mit dem nur schwach ausgebildeten politischen Repräsentationssystem zusammen, was wiederum eine Folge des von oben eingeführten Staates sei.

Gegenwärtig existierten zwei politische Populismuskonzepte, ein „autoritäres”, das eine „heteronome” Subjektkonstitution anstrebe und ein „radikales” mit „autonomer” Subjektkonstitution. Es sei allerdings heute völlig offen, welche politischen Formierungen (anstelle der europäischen Parteien) sich als stabil genug für eine demokratische Veränderung erweisen könnten.

Frigga Haug (Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg) zog einige theoretisch verallgemeinerbare Schlüsse aus dem Projekt „Erinnerungsarbeit” des Sozialistischen Frauenbundes Berlin. Ausgangspunkt ihres Referats *Zur Konstitution weiblicher Subjekte* bildete die Frage nach der spezifischen Blockierung weiblicher Handlungsfähigkeit bzw. die Frage einer spezifisch weiblichen Subjektkonstitution. Anknüpfend an Holzkamps Konzept der doppelten Vermittlung von Gesellschaft und Individuum – erstens als Überleben des Einzelnen (individuelle Reproduktion), zweitens als Überleben der Gattung (gesellschaftliche Reproduktion) – ortete sie die Frauen genau zwischen den beiden Sphären „Öffentlichkeit” (gesellschaftliche Reproduktion) und „Privatheit” (individuelle Reproduktion): Die *Familie* ist der Ort der Frauen, wo sie nicht-öffentlich für die Reproduktion anderer zuständig sind. Diese spezifisch weibliche Form der Privatisierung bewirke den Selbstverlust der weiblichen Individuen.

Hier setze das Projekt „Erinnerungsarbeit“ an, um herauszufinden, wie Frauen sich in diese Position begeben und welche 'Auswege' daraus gesucht werden.

Anhand zweier sehr verschiedener Geschichten aus dem Projekt demonstrierte F. Haug, dass das Selbst der Frauen in den Geschichten „spürbar“ aber nicht benennbar ist. Die Realität wurde jeweils nach dem Schema Innen/Aussen wahrgenommen, wobei die Erfahrung der Gesellschaftlichkeit ausgeblendet blieb, das Innere wurde als autonom konstituiert. Diese spezifisch weibliche Innen/Aussen-Konstruktion ermögliche die Verbindung der beiden Sphären und jeder Ausbruchsversuch innerhalb dieses Verarbeitungsschemas führe tiefer in Fremd- statt in Selbstbestimmung.

Die übrigen, hier nicht näher betrachteten Referate betrafen den Zusammenhang von Subjekt und Psychiatrie (*E. Wulff*, Hannover: „Norm, Delinquenz, sozialistische Moral – Zur Psychiatrie des Subjekts“), Subjekt und Pädagogik (*A. und B. Rang*, Amsterdam: „Das Subjekt der Erziehung“) sowie den Raum einer eigenen ideologischen Sphäre in sozialistischen Ländern (*I. Pač*, Belgrad: „Subjectivness and Ideology“).

Insgesamt lag das Schwergewicht des Kongresses auf der Re-Formulierung des Ideologieproblems innerhalb der marxistischen Diskussion, die Anwendung von ideologietheoretischen Modellen unter je fachspezifischen Gesichtspunkten litt sicherlich unter der Absenz einiger wichtiger Bereiche: rechtliche, psychologische und linguistische Betrachtungen der Subjektconstitution fehlten weitgehend, zum Teil infolge kurzfristig erfolgter Absagen.

Dass diese Form der Vernetzung wissenschaftlicher Diskussionen ein erfreulicher Beitrag zur Kommunikation und Innovation einer marxistischen Ideologie- und Subjektforschung darstellt, zeigt nicht zuletzt das Zusammenfinden von zehn Forschungsprojekten zur Ideologietheorie, die ein zweimal jährlich erscheinendes Informationsbulletin beschlossen und (selbstverständlich) soll der Kongress im nächsten Jahr eine Fortsetzung erfahren.

Die Beiträge, Haupt- und Kurzreferate, erscheinen nächstes Jahr in der Reihe „Internationale Sozialismus-Diskussion“ im Argument-Verlag. Die Beiträge von W.F. Haug und St. Hall sind bereits erschienen in: Projekt Ideologietheorie: Die Camera obscura der Ideologie. Philosophie-Ökonomie-Wissenschaft. Berlin 1984 (= Argument- Sonderband (AS) 70) St. Halls Beitrag leider unter dem irreführenden Titel „Ideologie und Ökonomie – Marxismus ohne Gewähr“.

Giacco Schiesser